
Jakob Frisch

Kunstmaler in Wemmetsweiler

von

Alfons Bick

Die Kunst spricht für den Künstler selbst. So sollte es sein. Dort, wo sie *besprochen* werden muß, beginnt schon das Problematische. Das klingt dann oft wie das Besprechen von Geistern. Wie Zauberformeln.

Also wäre auch hier das Einfachste und das Ehrlichste, die Kunst des Jakob Frisch selbst sprechen zu lassen. Sprechen zu lassen auf einer Ausstellung zum Beispiel. Zum Betrachter. So würde ihre Wirkung erprobt und unter Beweis gestellt.

Da dies nicht sein kann, bleibt dem Autor nur übrig, Reproduktionen vorzustellen und seinen (subjektiven) Eindruck beim Betrachten von Originalen zu schildern.

Das Wort »Kunstkritik« soll tunlichst vermie-



den werden. Das liegt nicht im Schaffen des Kunstmalers Frisch begründet, sondern schlicht und einfach darin, daß der Autor sich nicht anmaßt, Kunstkritiker sein zu wollen.

Reproduktionen zu betrachten, verbleibt also zunächst dem Leser dieser Schrift. Eine Reproduktion jedoch, selbst technisch noch so gekonnt und meisterhaft, kann nur ein Abglanz dessen sein, was das Original ausstrahlt. Gerade bei Spachtelarbeiten geht bei der Wiedergabe die Plastizität verloren, die neben der Farbe ein wesentliches künstlerisches Element darstellt.

Das Gemälde »In der Wolfskaul« war mir angekündigt. Ich war skeptisch. Skeptisch, weil ich mich fragte, was denn dieser Wald als Gegenstand dem Maler bringen könnte. Das ist der alte Weg noch, hatte man mir gesagt. Der Wald, die Stille, die Leere auf dem früheren Fahrweg - ganz ohne Verkehr - der Damm-

rutsch in der Höhe des Tunnels, daran erinnerte ich mich gut und gerne. Doch als Motiv ...? Empfindungen beim Betrachten von Kunstwerken sind schlecht zu beschreiben. Da ist zunächst das dargestellte Objekt, die Beziehung, die man zu ihm hat, die Art der Darstellung, also der Kunststil, die Gliederung der Flächen und Formen, die Komposition der Farben.

So stand ich also davor, vor diesem Gemälde »In der Wolfskaul«. Daß hier weit mehr geschehen war als die Natur wiedergegeben, war der erste Eindruck, dem dann der Zweifel und die Frage folgte, wieso man dieses Überwältigende, diese ganze Fülle der Harmonie, wie sie hier der Maler zum Ausdruck bringt, nicht selbst in der Natur empfunden hat.

Jakob Frisch wird als das zweitälteste von vier Kindern am 16. Januar 1902 auf dem Michelsberg (im heutigen Haus Niessen, Bildstockstraße 57) geboren. Sein Vater, Wilhelm Frisch, ist Bergmann auf Grube Reden.

Malen ist für den Schuljungen etwas, das ihn begeistert. Und als Zwölfjähriger malt er dann - man wird auf ihm aufmerksam - dieses Herz-Jesu-Bild, mit dem er vordringt zu einer der Persönlichkeiten des Ortes: zum Pastor. Wert befunden zu werden, im Pfarrhaus einen Raum mit seinem Bild zu zieren, - konnte es zu dieser Zeit für einen Schuljungen ein noch größeres Glück geben?

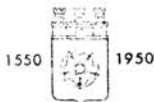
Wie relativ sind die Dinge. Wie sehr sind Einzelschicksale, das Schicksal eines jeden von uns, abhängig von der Entwicklung der Zeitgeschichte. Was 1914 im Frieden noch als überragend gilt, geht unter im August, dem Monat der Kriegsbegeisterung. Vaterland, junge Soldaten, Front, Helden, Siege, das sind nun Worte, die wie Wein trunken machen. Innigkeit, künstlerische Begabung, ein Einzelschicksal - kann man sich damit noch aufhal-

KUNSTAUSSTELLUNG

MALEREI · GRAFIK · PLASTIK

der Künstler des Kreises Ottweiler vom 9. - 23. Juli 1950

400 JAHRE



STADT OTTWEILER

| | |
|--|-----------|
| FISCHER J. WOLFGANG, SKG, Wiebelskirchen | |
| 47 Capo Gollo | Aquarell |
| 48 Landschaft | " |
| 49 Bodensee-Landschaft | " |
| FRISCH JAKOB, SKG, Wemmelweiler | |
| 50 Am Ufer | Öl |
| 51 Im Gössling | " |
| 52 Alte Sellergasse | " |
| 53 Idyllischer Winkel | " |
| 54 An der Brücke | " |
| GERMER ERNST, Ottweiler | |
| 55 Ottweiler von Nordwesten | Öltemperc |

Ausschnitt aus dem Ausstellungsführer



ten in dieser großen Zeit? Das war die eine Seite. Doch auch die andere sollte nicht verkannt werden. Die mangelnde Verantwortung in jener Zeit für Talente, für Begabungen, die aus dem immer noch unterbewerteten Arbeiterstand kommen.

Jakob Frisch geht den Weg, der - wie es scheint - im Dorf so vorgezeichnet ist. Auch er »fährt an«, wird Bergmann, Bergmann unter Tage.

Der Vater ist auf Reden tödlich verunglückt. So muß erst recht zum Unterhalt der Familie beigetragen werden. Da gibt es für ihn keine Frage. Er versteht sich auf die Arbeit, er weiß zuzupacken. Aber auch noch die leichte Hand fürs Zeichnen und Malen bleibt ihm. Ein Steiger, der sich unbeliebt gemacht hatte, so wird noch jetzt von einem hochbetagten Pensionär berichtet, findet sein Konterfei mit Kreide auf einem Kohlenwagen. Eine gekonnte Zeichnung - und die Abreaktion eines Kunstbegabten, der sich - auch mit für seine Kollegen - »Luft machte«, womit so manches wieder leichter zu ertragen war.

Er geht zur Kunstschule nach Saarbrücken, zusammen mit einem gewissen Peter Schwarz aus Uchtelfangen. Abendkurs oder Abend-schule, das, wie auch der genaue Zeitraum, lassen sich vorerst nicht genau ermitteln. Jedenfalls ist danach seine Ausbildung so gediegen, daß er nach dem Kriege von der Saarländischen Künstlergenossenschaft »Wechbach Burr und sein Kreis« ohne Aufhebens akzeptiert wird.

Er stellt mit ihnen aus. Illingen, Ottweiler, St. Wendel. Seine Bilder sind gefragt. Oft bleiben für die Ausstellungen nur noch wenige.

Mit 1945 ist nun die Malerei doch noch zu sei-

nem Beruf, zu seinem wirklichen Beruf geworden. 24 Jahre unter Tage, das hat an seiner Gesundheit gezehrt. Die Sorge für die Familie bleibt ihm nicht erspart: sechs Kinder sind zu versorgen, und nur eine Minimalrente steht zur Verfügung.

Er malt in Wemmetsweiler (u.a. »Rombachtal«, Wolfskaul«, »Vom Rosengarten zum Rathaus«), in Merzig (»Gipsberg«), in Ottweiler (»Am Ufer«, »Im Gässling«, »Alte Seilergasse«, »Idyllischer Winkel«, »An der Brücke«); er malt Blumenstillleben. Wenn es heißt »er malt«, so bedarf das einer Erklärung. Jakob Frisch arbeitet in Öl, jedoch nicht mit dem Pinsel. Die Farben trägt er mit dem Spachtel auf und gibt durch diese Technik seinen Bildern - zu Anfang dieses Artikels war schon die Rede davon - eine hervorragende optische Wirkung.

Sein Lieblingsmotiv ist die Alpenlandschaft, die Welt der Berge. Zweimal reist er nach Tirol (auch in Paris hat er gemalt), und was er von dort zurückbringt, kann sich sehen lassen.

Eng ist die Dachkammer in der seine Staffelei steht. So eng, wie es eben zugehen muß in dem kleinen Haus, das er kurz vor dem Kriege in der Siedlung »Auf Bauers« gebaut hat.

Auch ihm wird der Schicksalsschlag in der Familie nicht erspart: der älteste Sohn Ewald, gerade fertig mit der Ausbildung als Förster, verunglückt tödlich. »Rinntal in der Pfalz« ist ein Gemälde, das zu dieser Zeit entstanden ist. Dort war der Sohn zuletzt. Es hängt zur Erinnerung nun bei der Schwester, die das Elternhaus bewohnt.

Jakob Frisch stirbt 1973. Seine Bilder sind geliebt, und somit ein gutes Stück von ihm - und von Wemmetsweiler.